

Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.
Abonnementpreis 75 Pfennig
pro Quartal exkl. Postgebühren.
Bestellungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Coppingerstraße 10 I, Stuttgart.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro 3spaltige Zeile 20 Pf.,
für Verbandsangehörige 10 Pf.
Privatanzeigen ist der Betrag in
Briefmarken beizufügen, andern-
falls der Abdruck unterbleibt.

Nov. 3

Stuttgart, den 16. Januar 1904

20. Jahrgang

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Die Zählkarte für die amtliche Arbeitslosenstatistik vom 4. Quartal ist trotz Bekanntmachung in der Nummer 51 des Verbandsorgans und eines nochmaligen Hinweises unter Rundschau in der Nummer 1 dieses Jahres an uns nicht beantwortet zurückgegangen von den Zahlstellen Adlershof, Altona, Apolda, Augsburg, Düsseldorf, Erlangen, Essen, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Fürth, Gelsenkirchen, Hamburg, Heilbronn, Kiel, Lübeck, Plauen i. V., Ruhla und Wiesbaden; ebenso von den Bevollmächtigten der Gaue 1, 3, 7, 9, 10 und 14.

Unter den genannten Zahlstellen befinden sich mehrere, die wiederholt die Zählkarte nicht ausgefüllt haben. Daß bei solcher Unterlassung notwendiger Auskünfte eine Statistik, welche von großer Bedeutung für die Arbeiterschaft werden könnte — indem gesetzgeberische Maßnahmen zugunsten der arbeitenden Klasse mit der Zeit sich daraus ergeben müßten —, wertlos wird, liegt auf der Hand. Ist doch durch das Fehlen einer größeren Anzahl Orte bei den Auskünften weder die Arbeitslosigkeit noch die Höhe der aufgewendeten Unterstützungssummen von den einzelnen Gewerkschaften nachzuweisen in vollem Umfang möglich.

Es darf wohl die Erwartung ausgesprochen werden, daß fortan bis spätestens am vierten Tage nach Schluß eines jeden Quartals von jeder hierzu verpflichteten Stelle unseres Verbandes die Zählkarte dem Verbandsvorstand zugesandt wird.

Der Verbandsvorstand.

J. A.: A. Dietrich.

Gewerkschaftliche Umschau.

Die Sonnenwende hat dieses Jahr auch eine Wende zum Besseren in der deutschen Tarifbewegung gebracht. Die Gesamtzahl der vertraglichen Neuabschlüsse respektive Revisionen beträgt 16, während 7 Firmentarife vereinbart wurden. Als wichtige Neubildungen auf dem Tarifgebiet sind zwei Maurerverträge mit bezirksweiser Ausdehnung zu erwähnen. Der eine erstreckt sich über die Orte der Umgebung Dresdens, der andere umfaßt über 100 Dörfer, welche sich um den gewerblichen Mittelpunkt Krossen gruppieren. Auch die Maurer in Krefeld haben im Verein mit dem christlichen Verband einen Korporativvertrag abgeschlossen und die Zimmerer in Köln erfreuen sich einer günstigen Vertragsrevision. Auch im Gärtnergewerbe beginnt die patriarchalische Einzelherrschaft zu weichen. In Hamburg kam ein Tarif zur Anerkennung der Unternehmer, welcher nicht nur die Arbeitsbedingungen regelt, sondern eine paritätische Überwachungskommission und einen paritätischen Arbeitsnachweis einrichtet. Diesen Tarifverträgen reiht sich der unserer Breslauer Kollegen an. Die Aussperrung im Töpfergewerbe endete wie so mancher absolutistischer Gewaltakt mit der zwangsweisen Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeiterorganisation. In Welten kam ein neuer Tarifvertrag zum Abschluß und in Berlin brachte die Revision eine zehnpromzentige Lohnerhöhung mit sich. Daß die Tarifierneuerung im Berliner Brauergewerbe eine zeitgemäße Verbesserung der Arbeitsbedingungen mit sich brachte, ist bei dem gesunden demokratischen Geist dieses Gewerbes nicht anders zu erwarten gewesen und auch die vertragliche Festslegung des Acht-

stundentags für die Berliner Relief- und Buntdruckgraveure ist angesichts der Eigenart des Gewerbes und der Organisationsfähigkeit der Gehilfenschaft nicht eben erstaunlich. Von den übrigen Abmachungen fallen zwei auf die Metallindustrie, einer auf die Holzindustrie und je einer betrifft die Musterzeichner, Lederarbeiter und Schneider. Von den Firmenverträgen fallen drei auf die Holzindustrie, während das Brauergewerbe und die Ofenfabrikation je einen zu verzeichnen haben. Zwei Betriebe der Glasbläselei in Berlin haben ihre Arbeitsbedingungen ebenfalls tariflicher Regelung unterzogen und damit die Bahn für eine Vertragsverallgemeinerung frei gemacht. Den Gastwirtsgehilfen ist es gelungen, zwei Inhaber größerer Lokalitäten in Berlin zur verbindlichen Anerkennung ihrer Forderungen zu bringen. Die Tarifgemeinschaft im Feingoldschlägergewerbe ist schwer bedroht. Die Unhaltbarkeit der hohen Preisconvention und wohl auch zum Teile die Unbequemlichkeit der Einhaltung tariflicher Lohnsätze hat die Prinzipale auf den unverantwortlichen Gedanken gebracht, ihre Organisation, welche Tarifkontrahent ist, auflösen zu wollen. Endgültige Entscheidungen sind noch nicht bekannt. Der Schneiderverband hat an einigen Orten Konflikte wegen der Zurückweisung der vom Arbeitgeberbund aufgedrängten Arbeitsordnung auszufechten, welche die gesetzliche Kündigung für das ganze Reichsgebiet ausschließen will. In Mannheim zwingen die Schneidermeister ihren Gesellen einen einseitigen Lohnstarif auf, dessen Ablehnung durch die Organisation bereits zur Aussperrung der Arbeiter führte, und in Bremen geht der Unternehmerabsolutismus in diesem Gewerbe sogar so weit, daß die Meister der Gehilfenabteilung der Tarifkommission mitten im Vertragsverhältnis einfach ihre Rechte absprechen und sie außer Aktion setzen wollen.

Die Unternehmer sorgen dafür, ihre wirtschaftliche und soziale Macht organisatorisch zu festigen. Die Zahl der Neubildungen auf dem Gebiete der Arbeitgebervereinigungen ist wieder eine sehr namhafte. In Krefeld wurde unlängst der Grund zu einer Organisation der deutschen Strawattenfabrikanten gelegt, in Emmerich am Rhein haben sich die rheinischen Zigarren- und Tabakfabrikanten und in Sachsen die Industriellen der bedeutendsten Textilorte organisatorisch verbunden. Ein allgemeiner Arbeitgeberbund für das Großherzogtum Braunschweig ist unter gleichzeitiger Gründung einer Mittelstandspartei in Aktion getreten und die süddeutschen Böttchmeister haben sich ebenfalls vereinigt. Die Unternehmer des Baugewerks sind in Bochum zu einer örtlichen Verbindung zusammengetreten, während es die Segelflösser bereits zu einer internationalen Organisation gebracht haben, deren Grundstein auf einer Konferenz in Paris gelegt wurde. Auch unsere Berufsverwandtschaft kann sich einer Neuorganisation erfreuen, es ist dies die Buch- und Steindruckereibesitzervereinigung Braunschweigs. Der Vorstand der Prinzipalsorganisation des Buchdruckergewerbes teilt mit, daß er den Plan einer einheitlichen Innungsorganisation für das Reichsgebiet angesichts der praktischen Schwierigkeiten aufgegeben habe, ein Entschluß, den wir als der Neuzeit entsprechend nur begrüßen können. Um so nötiger wird aber die Ausdehnung der modernen Arbeitgebervereinigung und in dieser Richtung bleibt noch viel zu tun übrig, steht die Hälfte der tariflosen Kleinbetriebe dem Verein der Buchdruckereibesitzer noch fern, natürlich zum Nachteil einer geeinigten Tarifaktion und Fehlung des Gewerbes. Die letzte Vorstandssitzung der Vereinigung traf Maßnahmen zur Erschwerung der unsozialen Druckereigründungen durch teilweise Aussperrung des Rechts. Eine wichtige Rolle spielte auf den Unternehmerparlamenten der letzten Wochen das Submissionswesen. Auf der Generalversammlung des Bundes der Industriellen sprach man sich einstimmig für die Streiklausel aus und beflagte gleichzeitig die Mißstände bei der Vergütung öffentlicher Arbeiten. Eigentümlich berührt die durch Forderung der Streiklausel bekundete Begünstigung des zahlungsunfähigen schmutzkonturrierenden Unternehmertums;

sie steht im augenfälligen Widerspruch zu der sonst zeitgemäßen Auffassung der Versammelten von der Unhaltbarkeit einer künstlichen Züchtung des leistungsunfähigen Handwerks, welche sich bei der Debatte über die Trennung von Fabrik und Handwerksbetrieb äußerte. Die allgemeine Zimmermeisterversammlung wandte sich mit Festigkeit gegen die Verdrängung der soliden Spezialhandwerker durch große Zwischenunternehmer. Dem Wirken der Arbeiterorganisation wurde von einem Dresdner Vertreter das Zeugnis ausgestellt, daß sie die Organisation des Unternehmertums fördern helfe, indem sie unorganisierte Unternehmer durch Stellung von Lohnforderungen in ihre Vereinigung und damit zur Tarifanerkennung zwingt.

Angesichts der Klagen über die mangelhaften Betriebsrichtungen und Unfallvorschriften in Fleischereien, welche besonders von den technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaft erhoben werden, ist es sehr erfreulich, daß die Schlichterinnung zu Stuttgart durch die Hinzuziehung einer Arbeiterkommission zur Kontrolle der Schlaf- und Betriebsräume geradezu bahnbrechend vorgegangen ist. Öffentlich findet dies Beispiel Nachahmung und zwar auch von den Behörden; hören wir doch aus dem Berichte der Unfallberufsgenossenschaft dieses Gewerbes, daß sich sogar eine Stadt weigerte, die Unfallvorschriften in ihrem Schlachthaus anzuwenden!

Für die volle Sonntagsruhe haben sich die Bäckermeister von 49 Orten des Münsterlandes erklärt und im Handelsgewerbe in München wollte der Magistrat die Sonntagsarbeit der Bedrängten, Gehilfen und Arbeiter in den Ladengeschäften und Großhandlungen ausschließlich der Lebensmittelbranche auf zwei Stunden während acht Monaten beschränken und für vier Sommermonate ganz beseitigen. Leider hat das Stadtverordnetenkollegium aber die wünschenswerten Reformen seine Zustimmung verweigert und sich mit einer weit beschränkteren Einschränkung der Sonntagsarbeit begnügt. In Ludwigshafen hat der Magistrat den Aukturladenschluß für fast alle Gewerbe mit Ausnahme des Lebensmittel- und Blumenhandels beschlossen, während sich in Hannover nunmehr auch die Angestellten der Blumengeschäfte des früheren Geschäftsschlusses erfreuen dürfen. Zur Klärung der sozialpolitischen Indifferenz, gegen welche die Handelsangestellten noch zu ringen haben, sei mitgeteilt, daß sich die Münchner Handelskammer gegen den längst, besonders vom Transportarbeiterverband, verlangten Sechsuberprozentzuschlag erklärte, während ihre Kollegin in Düsseldorf entgegnete, daß für Handelsinspektoren kein Bedürfnis bestehe. Die Handelskammer zu Metz will gar, daß der Handelskammertag dahin wirken möge, die Pflicht der sechswohigen Fortzahlung des Gehalts an erkrankte Gehilfen zu beseitigen. Als äußerst fortschrittliche Kundgebung sei das Vorgehen der Handwerkskammer in Jnsbruck empfehlend erwähnt. Diese Körperschaft stellt an den Regierungspräsidenten das Ersuchen, daß die Schüler der Fortbildungsschulen eingehend über das Genossenschaftswesen instruiert werden. Gleichgiltig wie nun aber die Gepflogenheiten dieser gesetzlich sanktionierten Unternehmervertretungen sein mögen, ob reaktionär oder arbeiterfreundlich und verständig, eines fehlt ihnen, und das ist die direkte Mitwirkung der ratenden und tatenden Arbeiterschaft. Mit Recht erheben deswegen die organisierten Arbeiter immer wieder die Forderung auf Schaffung der Arbeitskammern und mit gutem Grunde freuen wir uns, daß der heftige Landtag auf Anregung der sozialdemokratischen Fraktion einer Resolution beirat, welche den hessischen Vertreter von Bund und Rat verpflichtet, auf Errichtung von Arbeitskammern hinzuwirken. In diesem Zusammenhang teilen wir auch mit, daß im vorurteilsfreien Süddeutschland der politische Kampf um die Gleichberechtigung des Arbeiterstandes einen neuen Erfolg zu verzeichnen hat. Das württembergische Ministerium für Handel und Gewerbe hat sich, in richtiger Erkenntnis von der Notwendigkeit einer selbständigen ver-

Gewerbe	Arbeitgebernachweise						Arbeitnehmernachweise						Paritätische Nachweise						Zusammen					
	Arbeitslose		Dff. Stellen		Bes. Stellen		Arbeitslose		Dff. Stellen		Bes. Stellen		Arbeitslose		Dff. Stellen		Bes. Stellen		Arbeitslose		Dff. Stellen		Bes. Stellen	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Buchbinderei	190	—	85	—	85	—	101	31	58	27	51	27	321	199	223	299	163	173	612	230	366	326	299	190
Buchdruckerei	737	197	463	83	463	83	—	—	—	—	—	—	1277	58	425	37	416	37	2014	235	888	120	879	120
Buchdruckerei-Hilfsarbeiter	—	—	—	—	—	—	106	88	100	92	97	82	—	—	—	—	—	—	106	88	100	92	97	82
Graveure und Ziseleure	—	—	—	—	—	—	37	—	15	—	12	—	—	—	—	—	—	—	37	—	15	—	12	—
Lithographen und Steindruckere	—	—	—	—	—	—	267	—	143	—	127	—	—	—	—	—	—	—	267	—	143	—	127	—
Photographen	—	—	—	—	—	—	41	—	40	—	26	—	—	—	—	—	—	—	41	—	40	—	26	—
Xylographen	—	—	—	—	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—	—	—	—
Summa	927	197	548	83	548	83	560	119	356	119	313	109	1598	257	648	336	579	210	3085	573	1552	538	1440	392
																			3658		2090		1832	

waltungstechnischen Mitarbeit der Arbeiterschaft, dazu entschlossen, Vertreter aus dem Arbeiterstande zu seinen Arbeiten hinzuzuziehen.

Gefährliche Ausnahmestimmungen, welche den Schutz der Arbeiter in Ziegeleien teilweise illusorisch machten, sind mit der zehnjährigen Verlängerung der einschlägigen Verordnung gefallen, und der Bekämpfung der gemeinschaftlichen Wurmkrankheit tritt die Amtshauptmannschaft in Zwickau durch tiefgreifende hygienische Vorschriften näher.

Der Jahresabschluss brachte uns noch die Generalversammlungen von drei Gewerkschaften. Der Verband der Hand Schuhmacher, welcher trotz einer starken Mitgliederabnahme immer noch 30 Prozent der gelernten Berufsgekommen umfaßt, erhöhte den Beitrag um 5 Pf. und führte für die männlichen Mitglieder eine Beihilfe zu Unzulagen nach fünfjähriger Mitgliedschaft ein, während die weiblichen Mitglieder nunmehr auch Arbeitslosenunterstützung erhalten sollen, und zwar nach einer Karenzzeit von fünf Jahren. Nicht viel machte auch dieser Organisation, das unglückselige Vermächtnis aus der Sozialistengehete die unabhängige Krankenzuschusskasse, zu schaffen. Die gedrückte Finanzlage der Kasse machte eine bedeutende Herabsetzung der Leistungen nötig. Bei der Behandlung der Heimarbeiter ist für uns die Mitteilung interessant, daß sich der 1898 gefasste Beschluß auf absolutes Verbot der Heimarbeiter für die Verbandsmittglieder als unhaltbar erwies. Viele Ausschüsse mußten wegen dessen Übertretung stattfinden, ohne daß dadurch eine Verminderung der gemeinschaftlichen Produktionsweise erzielt worden wäre. In vernünftiger Erkenntnis der natürlichen Grenzen der Gewerkschaftsmacht wurde denn auch durch Resolution ausgesprochen, daß zur Bekämpfung der Hausindustrie die Mitwirkung der Gesetzgebung nötig sei, und gleichzeitig entschloß man sich, zur Wiederaufnahme der Heimarbeiter. Die Anstellung eines besoldeten Beamten für Halberstadt, einem großen Produktionsort des Gewerbes, wurde abgelehnt, dagegen beschlossen, den jetzigen Beamten die Hälfte der Beiträge zur Invalidenversicherung des Versicherungsvereins zu bezahlen unter gleichzeitiger Einführung des Obligatoriums der Mitgliedschaft der Angestellten in dieser Kasse.

Eine erhebliche Mitgliederabnahme hat auch der Unterstützungsverein der Kupfer Schmiede zu verzeichnen, welche gleich wie die erstaufliegende große Verminderung des Vermögens auf die, das Gewerbe stark in Mitleidenenschaft ziehende Krise zurückgeführt wurde. Als wichtige statistische Neuerung ist die Aufnahme eines, auf die Schaffung von Tarifverträgen und die Regelung der Akkordarbeit bezüglichen Passus zu erwähnen. Unter gleichzeitiger Steigerung der Beiträge wurde das bisher noch künstlich hohe Eintrittsgeld auf den immer noch erheblich hohen Betrag von 2 Mk. herabgesetzt. Fast alle Unterstützungsweige wurden einer Neuregelung unter teilweiser Erhöhung der Leistungen unterzogen. Auch diese Organisation bezahlte von nun an ihren Beamten die Hälfte der Versicherungsbeiträge.

Auf der Generalversammlung des Verbandes der Dachdecker wurde allseitig eine größere Zurückhaltung in der Forderung von Lohnbewegungen gewünscht und beschlossen, daß ohne Genehmigung der Zentralleitung unternommene Angriffstreiks von dem Hauptvorstand nicht mehr unterstützt werden sollen und daß die Abstimmung über Streiks eine, nur auf die Mitglieder beschränkte und geheime sein muß. Nur wenn sich drei Viertel der Abstimmenden für den Ausstand erklären, ist dieser beschlossene. Nicht rechtzeitig gemeldeten Lohnbewegungen kann die Unterstützung verweigert werden. Über die probeweise Einführung der Arbeitslosenversicherung soll nächsten Sommer eine Urabstimmung stattfinden, während eine Beitrags-erhöhung sofort vorgenommen wurde. Von nun an teilen auch die Dachdecker ihre Beiträge nach Lohnklassen ein. Im Falle der Ablehnung der Arbeitslosenunterstützung soll ein Stempelgeld gewährt werden. Sodann werden Kollegen, Filialen und Gauleitungen verpflichtet, eifrig Material für den Bauarbeiterschutz in ihrer Branche zu sammeln, damit dieses den Gemeindevorstellungen, Berufsgeoffenschaften und dem

Reichsversicherungsamt als Grundlage zum Weiterausbau der Schutzbestimmungen unterbreitet werden kann. Den besoldeten Angestellten wurde nach langer Debatte die Deckung der halben Beiträge zur Versicherungskaße zugestimmt.

Auch die unabhängigen Möbelpolierer haben getagt. Der Verband hat für Arbeitslosenversicherung 11 272,50 Mk. und für Streikunterstützung 1721 Mk. vorausgabt. Eine starke Minorität stimmte für den Anschluß an den Holzarbeiterverband; trotzdem wurde ein dahingehender Antrag vorläufig noch abgelehnt.

Im Verband der Schuhmacher wurde endlich durch Urabstimmung beschlossen, Arbeitslosenunterstützung zu gewähren; die Höhe derselben soll erst noch bestimmt werden.

Die Buchdruckerorganisation in Amsterdam hat der Prinzipalität einen dem deutschen Buchdrucker tarif ähnlichen Vertragsentwurf unterbreitet, an dem wir rühmend hervorheben, daß er auch die Arbeitsverhältnisse des Hilfspersonals und der Buchbinder tariflich regeln will. Hoffentlich ist die Zeit nicht allzu fern, wo es auch in Deutschland zu einem geeigneten Vorgehen der graphischen Berufe auf dem Tarifgebiet kommt zur Sicherung der bereits bestehenden und zur Erleichterung des Abschlusses neuer Korporations-machungen. Natürlich steht ein Zusammengehen mit dem deutschen Buchdruckerverband eine starke geeignete Organisation der übrigen Gruppen voraus und in dieser Richtung bleibt uns noch viel Gebiet zu bearbeiten übrig. Schon wieder gelang es dem Gewerkeverein der graphischen Berufe einige unserer Kollegen an seine Fahnen der Latentlosigkeit zu fesseln, in Zisterberg konnte die Organisation einen Ortsverein ins Leben rufen. Als interessantes Ereignis auf wirtschaftlich organisatorischem Gebiete erwähnen wir noch die Fusion der Gartenlaube mit dem allbekannten Scherlischen Verlag und die Verschmelzung der Leipziger Schnellpressenfabrik mit einer gleichen Firma in Worms. Die Zahl der deutschen Buchhandlungsfirmer ist nunmehr auf 10 645 gestiegen, das bedeutet eine Zunahme von 365.

Damit wäre für diesmal die dürftige Zahl der für uns wichtigen Vorkommnisse im Berufsgebiet erschöpft und wir können zum Schluß einen Blick auf die graphische Arbeitsmarktabelle werfen, welche uns wohl für dieses Jahr den Höchststand unserer gewerblichen Entwicklung zeigt. Der Prozentsatz der besetzten Stellen beträgt 50,0 gegen 42,0 im Vormonat. Die verschiedenen Berufe partizipieren an dem wirtschaftlichen Aufschwung wie obenstehende Tabelle zeigt. Cie.

Rückblick auf die Düsseldorfer Lohnbewegung.

(Schluß.)

Am 12. September erhielten wir von einer Einladung der Buchbinder-Znning an die Prinzipale Kenntnis, die folgenden Wortlaut hatte:

Düsseldorf, den 12. Sept. 1903.

P. P.

Es dürfte Ihnen nicht unbekannt sein, daß die Gehilfen der Düsseldorfer Buchbinder und verwandter Berufe in eine Lohnbewegung einzutreten gesonnen sind. In dem seitens der Lohnkommission der Buchbindergehilfen verfaßten Schreiben werden Forderungen an die Arbeitgeber gestellt, welche von weittragender Bedeutung für unser Gewerbe sind und wird es dadurch ein unabweisbares Bedürfnis seitens der Arbeitgeber sein, diesem einseitig aufgestellten Lohnsatz gegenüber Stellung zu nehmen.

Die Düsseldorfer Buchbinder-Znning bittet Sie zwecks Aussprache in dieser Angelegenheit zu einer Versammlung am Mittwoch den 16. September, abends 6 Uhr, im Hotel Merkur, Schadowstr. 40.

Wir glauben wohl nicht auf die Wichtigkeit

dieser Versammlung besonders hinweisen zu müssen und hoffen wir zuversichtlich, Sie oder Ihre Vertreter in der Versammlung begrüßen zu können.

Hochachtungsvoll
Die Düsseldorfer Buchbinder-Znning.
Der Vorstand.

Zu dem Schreiben selbst bemerken wir, daß es allerdings im Interesse unseres Gewerbes am Orte von weittragender Bedeutung gewesen wäre, wenn die Prinzipale zur Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz mit uns gemeinsam die Lohn- und Arbeitsverhältnisse tariflich geregelt hätten. Aus unserer Begründung ging klar hervor, daß wir zur gemeinsamen Regelung gern die Hand bieten würden. Der Einladung der Znningmeister waren wenige Unternehmer, aber doch die der größeren Betriebe gefolgt.

Wie wir aus einer zuverlässigen Berichterstattung über die Vorgänge der Versammlung entnehmen, hat die Aussprache der Prinzipale auf keiner besonderen Höhe gestanden. „Wenn wir den Buchbindergehilfen bewilligen, dann kommen die Gezer und die anderen Berufe, zuletzt sind wir gar nicht mehr Herren in unserem Hause.“ „Wir bezahlen das schon lange.“ „Die Konkurrenz erlaubt es nicht.“ „Wir bezahlen ja schon weit über das, was die Gehilfen fordern.“ „Nur nach Leistung“ usw. Solche Blüten, und wie wir nachweisen könnten, solche Plankereien füllten den Versammlungsabend aus. Der Objektivität halber wollen wir auch noch erwähnen, daß zwei Meister die Angelegenheit von größeren Gesichtspunkten aus behandelten und für eine gemeinsame Festsetzung der Arbeitsbedingungen mit den Gehilfen eintraten. Sie blieben Prediger in der Wüste. Die Prinzipalsversammlung beauftragte ein Mitglied, der Lohnkommission der Arbeiter die Stellungnahme der Unternehmer in den Worten mitzuteilen: „Die heute versammelten Buchbinderbesitzer, sowie Besitzer verwandter Betriebe lehnen eine Verhandlung mit der von Ihnen vertretenen Lohnkommission ab“.

Die Lohnkommission beauftragte nun ihren Vorsitzenden, bei den Unternehmern einzeln vorzusprechen. Die Verhandlungen zeitigten kein greifbares Resultat. Die Unternehmer waren alle zu einer Aussprache zu haben, erkannten auch die Forderungen im allgemeinen als gerecht an, nur zu Taten waren sie nicht zu haben. Einige Unternehmer, und zwar die größten, wollten mit ihren Arbeitern selbst verhandeln.

Eine öffentliche Versammlung, die sich mit der Antwort der Unternehmer befaßte, gab den Prinzipalen als Antwort auf ihr Verhalten: „Die Kollegen der jeweiligen Betriebe verhandeln durch eine Kommission nochmals mit den Prinzipalen, werden Zugeständnisse nicht erzielt, so haben die Kollegen die Kündigung einzureichen.“

Die nachfolgenden Verhandlungen der Arbeiter mit ihren Prinzipalen hatten alle nicht den Erfolg, auf den wir gehofft hatten. Einzelne Zugeständnisse wurden gemacht, als aber die Kollegen auf schriftliche Abmachung drängten, erhielten sie durchgehends eine runde Abfuhr. So wurden denn in einigen Geschäften die Kündigungen eingereicht. Hatte die Mehrzahl der Kollegen geglaubt, daß, wenn es zum Konflikt kommen sollte, sich auch noch ein guter Teil Unorganisierter der Bewegung anschließen würde, so hatten sie sich in diesen Erwartungen arg getäuscht. Die im Gewerkeverein (Dirsch-Duncker) organisierten Buchbinder kamen dem Beschluß ihres Vereins, sich an der Bewegung zu beteiligen, nicht nach, und da diese in einem Geschäft tätig waren,

wo sie sehr gut durch ihr Eintreten zu unseren Gunsten hätten entscheiden können, hielten es auch einige Verbandsmitglieder nicht für ratsam, die Kündigung einzureichen. Von diesem Augenblick an konnte an eine energische Durchführung der Bewegung nicht mehr gedacht werden. Trotz alledem versuchte die Lohnkommission unter dem gelinden Druck der — wenn auch vereinzelt — Kündigungen eine gemeinsame Verhandlung mit den Unternehmern zustande zu bringen. Einer Einladung zu einer gemeinsamen Versammlung mit den Prinzipalen waren ganze vier Meister nachgekommen. Unter diesen Umständen konnte von einer Verhandlung nicht die Rede sein; doch hat diese Zusammenkunft eine Aussprache ermöglicht, die zur Folge haben wird, daß man in Zukunft die Hilfsorganisation objektiv beurteilt. Um nun doch zu einer friedlichen Verständigung zu gelangen, wurde von der Lohnkommission das Einigungsamt des Düsseldorf-Gewerbegerichts zur Vermittlung angerufen und eine Versammlung der Kollegen beschloß, die Kündigung zurückzuziehen. Auf das Rundschreiben des Einigungsamtes hat nur ein einziger Unternehmer geantwortet, der zur Verhandlung vor dem Gewerbegericht geneigt war. Die Zurückziehung der Kündigung aber, die durch Vermittlung des Gewerbeinspektors sich vollzog, wurde vom Kommerzienrat Bagel nicht angenommen — die in Kündigung stehenden Kollegen wurden ausgesperrt! Ein anderer Betrieb, die Buchdruckerei Diez, erklärte sich dem Gewerbeinspektor gegenüber bereit, die Kündigung als nicht angenommen zu erachten und die Ausständigen wieder einzustellen, brach aber sofort ihr Wort mit der Motivierung, es nur gegeben zu haben, „um den Gewerbeinspektor los zu werden“.

Und der Abschluß? — Verloren! werden viele ausruhen; doch das ist nicht der Fall. Die gemäßregelten Kollegen erachteten es als selbstverständlich, unter den gestellten Forderungen in einem anderen Betrieb nicht anzufangen und soweit Einstellungen vorkamen, wurden unsere Minimallöhne — was früher nie geschah — auch als Anfangslohn gezahlt. Ein großer Betrieb verkürzte die Arbeitszeit um eine halbe Stunde, so daß unserer Forderung auf neun Stunden entsprochen war. „Meine alten Arbeiter sind mir treu geblieben, ich werde es ihnen danken“, erklärte Herr Bagel, und die „Treuen“ erhielten die Judasgroschen, die die Organisierten durch ihr Eintreten mit persönlichen und finanziellen Opfern nicht erreichten, in Form einer Lohnzulage gütigst gewährt. Auch die anderen Geschäfte haben Lohnaufbesserungen vorgenommen — einzelne sogar ganz beträchtliche —, die als Folge unserer Bewegung anzusehen sind. Die Regellosigkeit im Gewerbe und die Schmutzkonzurrenz, zu deren Beseitigung wir den Prinzipalen durch einen Tarifabschluß die Hand boten, wird aber weiter hier fortbestehen, fortbestehen bis die Mißstände derartige sind, daß man dann ganz gern die Hilfe der Arbeiter zur Bekämpfung gewerblicher Mißstände in Anspruch nimmt. Die Hilfsorganisation aber wird nicht müßig warten, bis der Unternehmer Einsicht soweit gediehen ist, sondern sie werden die Lehren aus der Bewegung ziehen: Die Organisation stärken und zu gelegener Zeit die Prinzipale zur Anerkennung des Tarifs zwingen. Die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker hört man oft preisen als ein Werk, zu dem die Prinzipale vermöge ihrer Einsicht und ihres tiefen sozialen Verständnisses viel beigetragen hätten; unsere gemachten Erfahrungen aber lehren uns, derartigen Meinungen nicht soviel Bedeutung beizulegen, denn diejenigen Prinzipale, die sich unserem Verlangen auf Abschluß eines Tarifs ganz besonders entgegenstemmten, waren Druckereibesitzer, die den Buchdruckertarif anerkannt hatten. Hier hat jedenfalls der mächtige Buchdruckerverband „soziales Verständnis“ hervorgezaubert. Das dürfte jedenfalls auch den Düsseldorf-Kollegen der beste Wink sein, in welcher Weise sie am sichersten zur Beachtung ihrer Forderungen und zu deren Durchführung gelangen. B. S.

Aus Neu-Ruppin.

Wie die Leser unserer Zeitung aus der Sperrnotiz bereits ersehen haben, sind in Neu-Ruppin wieder Differenzen ausgebrochen. Im Herbst vorigen

Jahres war es endlich gelungen, die miserablen Löhne etwas aufzubessern. Waren die Ertrügnisse auch nicht sehr bedeutend, so war ein Fortschritt in bezug auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf jeden Fall zu verzeichnen. Die hauptsächlich in Betracht kommenden Firmen Dehmigle & Riemtschneider und Lange wollten auch die bescheidenen Forderungen der Kollegen und Kolleginnen nicht bewilligen. Erst nachdem diese bei der ersten Firma vier Tage und bei Lange vierzehn Tage ausständig waren, bequerten sich die Herren zu annehmbaren Zugeständnissen. In beiden Firmen wurden die bewilligten Forderungen schriftlich anerkannt und auch bis kurz vor Weihnachten, wo Schluß der Saison in Neu-Ruppin eintritt, eingehalten. Bei Dehmigle & Riemtschneider auch bis heute noch. Die Firma Lange jedoch, welche fast ausschließlich nur für die bekannte Bilderbogenfabrik von Gustav Kühn arbeitet, kündigte allen Kollegen und Kolleginnen am Sonnabend den 12. Dezember mit der Motivierung, daß sie die „hohen“ Löhne nicht mehr zahlen könne. Das Geschäft müsse aufgegeben werden. Man beachte die „hohen“ Löhne 19,50 Mk., 18, 16, 14, 12 Mk. und noch weniger; vor der Lohnbewegung waren sie noch um 10 Prozent niedriger. Die Arbeitszeit betrug 9 1/2 Stunden; früher 10 Stunden. War es schon im September die Firma Gustav Kühn als der Hauptarbeitgeber unserer bei Lange beschäftigten gewesenen Mitglieder, die den letzteren hinderte, die Forderungen zu bewilligen, so war die berühmte Bilderbogenfirma es auch jetzt, welche den Strohmännchen oder Zwischenmeister Lange drängte, die Leute, welche am Streik beteiligt waren — und sie waren es alle — zu kündigen. Gustav Kühn beabsichtigt, im April selbst seine Buchbinderei, welche bis jetzt nur im kleinen betrieben wurde, zu vergrößern. Die Inhaber der Firma, die Herren Gumprecht & Meusel haben denn auch erklärt, daß sie von den bei Lange beschäftigt und am Streik beteiligt gewesenen Arbeitern und Arbeiterinnen niemand beschäftigen würden. Lange selbst hat dem Gaubevollmächtigten bei der Verhandlung im September auch erklärt, daß er nichts bewilligen könne ohne Zustimmung der Firma Kühn. Bei der letzteren sind nun große Teile in der Steindruckerverteilung nur Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen beschäftigt. An eine Organisation war dort bis zum Herbst nicht zu denken; erst nach der allgemeinen Bewegung unserer Kollegen und der Steindruckereigenen die ersten Anfänge der Organisation. Aber die genannten Inhaber versuchten sofort die Bewegung im Keime zu ersticken. Die „Heizer“ und „Aufwiegler“ flogen sofort auf die Straße. Die Herren glauben jedenfalls, daß, da sie einen großen Teil ihrer Arbeiten im Gefängnis herstellen lassen, auch ihre „freien“ Arbeiter und Arbeiterinnen Sträflinge seien, sonst würde sie ihnen wohl das Koalitionsrecht nicht nehmen wollen. Durch die umfangreiche Gefängnisarbeit, welcher sich die Bilderbogenfirma Gustav Kühn bedient, wird nicht nur die am Orte sich befindliche Konkurrenzfirma Dehmigle & Riemtschneider, sondern auch die in dieser Branche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen auf das schwerste geschädigt. Mit den überaus niedrigen Preisen, welche im Gefängnis bezahlt werden, kann ebensoviele eine anständige Firma, noch können die Arbeiter konkurrieren. Deshalb wurde von den Arbeitern und Arbeiterinnen, welche in dieser Branche tätig sind, eine Petition ins Werk gesetzt, welche sehr zahlreiche Unterschriften enthielt und die auch von unseren bei Lange beschäftigten Kollegen und Kolleginnen unterzeichnet wurde. Das hat den Herren wohl die Hauptveranlassung gegeben, den Lange zu drücken und zu drängen, die „Anbotmäßigen“ am Fest der Liebe, am Weihnachtsabend zu entlassen. Das ist Unternehmervertalität, wie sie wohl schlimmer nicht sein kann. Was nützen den Arbeitern alle die von höchster Stelle gepriesenen gesetzlichen Rechte, wenn sie praktisch nicht benutzt werden können. So ist es nicht nur in diesem Falle, in hundert anderen Fällen ist es ebenso.

Ein Versuch des Gaubevollmächtigten, die Differenzen bei Lange beizulegen, scheiterte an der Starrköpfigkeit dieses Herrn, der ja auch nur das ausführende Organ der Bilderbogenfirma Gustav Kühn ist. Unsere Kollegen und Kolleginnen mußten demzufolge als gemäßregelt anerkannt werden. Da

man Lange auch vorläufig „arbeitslos“ geworden ist, versucht er, sich schadlos zu halten. Und auf wessen Kosten ist das wohl leichter, als auf Kosten seiner bisher bei ihm tätig gewesenen Ausgebeuteten. Man höre, es ist kaum glaublich! Der Strohmännchen und Zwischenmeister Lange hat allen Entlassenen am Weihnachtsabend je 12 Mk. Lohn einbehalten wegen Kontraktbruch im September. Also nach vierzehntägigem Ausstand werden von Lange die Forderungen bewilligt, von ihm und unserer Lohnkommission unterschrieben; also ein Kontrakt, in welchem auch ausdrücklich der Passus enthalten ist: „Maßregelungen dürfen innerhalb eines Jahres nicht stattfinden.“ Von Kontraktbruchstrafe war bei Wiederaufnahme der Arbeit absolut keine Rede. Das Arbeitsverhältnis war ja auch gar nicht gelöst, nur unterbrochen, es wurde dann ruhig fortgesetzt. Trotzdem besitzt Herr Lange nach vier Monaten die Unverfrorenheit, den Gemäßregelten noch den Lohn einzubehalten. Mancher arme Kollege und manche arme Kollegin ist an diesem Tage ohne einen Pfennig Lohn nach Hause gegangen. Das ist eine Handlungsweise, die man mit keinem parlamentarischen Worte belegen kann. Nun, die betreffenden Arbeiter haben insgesamt, zwölf an der Zahl, die Klage beim dortigen Amtsgericht wegen Lohnneinbehaltung angestrengt. Ein Rechtsbeistand ist ihnen zur Seite gestellt und es steht sicher zu erwarten, daß Lange verurteilt wird, nicht nur den schuldigen Lohn auszus zahlen, sondern daß er sämtliche Kosten zu tragen hat.

Wenn nun die Bilderbogenfirma Gustav Kühn ihren Buchbindereibetrieb im April erweitern und die nötigen Buchbinder und Hilfskräfte suchen wird, so werden wir unsererseits alles tun, um ihr die Arbeitskräfte abzutreiben. Da sie erklärt hat, von den Gemäßregelten niemand zu beschäftigen, so werden wir dafür sorgen, daß auch von außerhalb jeder Zugang vermieden wird. Die Firma Lange, sowie die Firma Gustav Kühn sind bis auf weiteres gesperrt. Jedes Arbeitsangebot nach Neu-Ruppin wolle man streng prüfen und bei dem Bevollmächtigten der dortigen Zahlstelle erst anfragen, welche Firma Arbeitskräfte sucht; denn die Herren werden unter Deckadressen im Leoschen Anzeiger usw. Leute suchen. Auf jeden Fall aber muß den Scharfmachern in der Firma Gustav Kühn gezeigt werden, was die Organisation der Arbeiter bedeutet. A. B.

Christliche Gewerkschaften, Neutralität und anderes.

Ursprünglich hatten wir gar nicht die Absicht, uns in Sonderheit mit den christlichen Gewerkschaften zu beschäftigen, sondern der Frankfurter Kongreß bot uns nur Veranlassung, in völlig objektiver Weise die dort gefaßten Beschlüsse und aufgestellten Forderungen zu besprechen, frei von Voreingenommenheit und ohne mit einigen billigen Späßen Forderungen lächerlich zu machen, die seit Jahren schon von den freien Gewerkschaften an die Gesetzgebung gestellt werden. Nun sind wir aber durch die nachfolgende Polemik auf das Gebiet gedrängt worden, uns über die christlichen Gewerkschaften überhaupt auszulassen. Obgleich wir das ungern tun, weil wir nicht über allzuviel Kenntnisse über historische Entwicklung und Wesen dieser christlichen Gewerkschaften verfügen, unser Urteil und Kenntnisse aber auch nicht leichtin auf irgend einen in dieser oder jener Zeitschrift erscheinenden Artikel stützen, so wollen wir dennoch nicht ausweichen, sondern unsere Meinung über die christlichen Gewerkschaften auszusprechen, wobei uns schließlich gerade zustoßen kommen muß, daß unser Urteil von keiner Seite beeinflusst ist.

Für uns Buchbinder ist ja die Frage der Stellung zu den christlichen Gewerkschaften keine sogenannte brennende zu nennen. Wenn wirklich Kollegen von uns den christlichen Gewerkschaften angehören — daß dies überhaupt der Fall ist, haben wir, soweit unsere Kenntnis reicht, erst in letzter Zeit, bei den Lohnbewegungen im Herbst erfahren — so ist das sicher in so verschwindender Anzahl der Fall, daß davon gar kein Aufhebens gemacht werden braucht. Daraus erklärt es sich wohl auch, daß sowohl unser Verband, wie auch sein Organ

sich mit dieser Frage zu beschäftigen keine besondere Veranlassung hatte, woraus natürlich nicht gefolgert werden kann, daß uns alles das nicht zu beschäftigen braucht, was uns nicht gerade auf die Finger brennt. Und soweit man Prophezeiungen Wert beimessen kann, darf wohl behauptet werden, was schon in der redaktionellen Anmerkung in Nr. 47 gesagt wurde: Daß ein Boden für die Erstehung einer christlichen Buchbinderorganisation gar nicht vorhanden ist, was im letzten Falle allerdings sehr davon abhängen wird, ob wir nicht durch Unklugheit und Intoleranz einen solchen schaffen. Versuche der Christlichen, mit ihren Organisationsbestrebungen in unseren Beruf einzudringen, sind nicht nur in neuerer Zeit in Essen, sondern schon früher gemacht worden bei einer uns verwandten Branche, bei den Papierarbeitern, mit anfänglich gutem Erfolg, der aber später wieder zu nichts wurde.

Nichts bei einer Reihe anderer Gewerkschaften. Bergarbeiter, Textilarbeiter, Eisenbahner und einige andere empfinden die neben ihnen bestehenden christlichen Berufsorganisationen als recht lästige Konkurrenten. Wie das in solchen Fällen nicht anders sein kann, wo zwei Konkurrenten nebeneinander bestehen, entwickelte sich zwischen diesen Verbänden eine heftige Fehde, die durch gegenseitige Polemik bald auch zu persönlichen Angriffen der Führer führt und die Entfremdung beider Berufsorganisationen und der Arbeiter, die in beiden Organisationen gleiche Interessen verfolgen, vollzieht sich immer weiter. Politische und religiöse Meinungsverschiedenheiten spielen hier die Hauptrolle; wirtschaftliche Fragen gar nicht.

Beurteilt man nun die christlichen Gewerkschaften nach einigen dieser Zeitungsnotizen und auch nach dem Verhalten einiger ihrer Führer, dann ist man mit dem Urteil gleich fertig. Den christlichen Gewerkschaften wird nachgesehen, sie seien gegründet und würden protegiert von Pfaffen, gegründet zu dem Zwecke, um als Werkzeug für das Unternehmertum zu dienen, als Streikbrecherorganisationen. In ihrer Literatur bekämpfen sie beides aufs heftigste. Daß bei der Gründung christlicher Gewerkschaften Pastoren mitwirken, wird von ihnen nicht bestritten, wohl aber behauptet, daß diese nur als Berater zugehen waren, wozu sich übrigens Gelehrte und Sozialpolitiker der verschiedensten Richtungen gesehten. Die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften scheint auch tatsächlich dahin zu drängen, daß diese in ihren Motiven verdächtigen Protektoren immer mehr zur Passivität gedrängt werden und die Vertretung auf Kongressen wird durch wirkliche Arbeiter und Gewerkschaftsführer aus den christlichen Gewerkschaften gestellt. Eine Entwicklung, die wir nur begrüßen können, da sie eine Verstärkung mit unseren Gewerkschaften erleichtern wird. Einzelne Ausnahmen, die darin noch vorkommen, wollen nicht viel besagen, wie denn einzelnen Fällen überhaupt eine Beweisraft fehlt. So ist es auch mit dem Vorwurf des Streikbruchs den Christlichen gegenüber. Das kann gewiß nicht bestritten werden, daß Arbeiter mit christlicher Gesinnung bei Streiks leichter wankelmütig werden, weil diese ihre Gesinnung sie schon zu weniger Widersehllichkeit und Aufopferung bestimmt. Aus Einzelfällen heraus können aber die christlichen Gewerkschaften nicht bestraft werden, daß sie Streikbrecherorganisationen sind, den sogenannten französischen „gelben Gewerkschaften“ würdig zur Seite stehen. Es können ebenfögt einzelne Beispiele von guter gewerkschaftlicher Disziplin und viel Verständnis für gewerkschaftliche Organisationsbestrebungen angeführt werden. Doch wir verzichten darauf, dies zu tun, denn in dem einen wie im anderen Falle sind sie uns nicht beweiskräftig zur Gesamtbeurteilung der christlichen Gewerkschaften. Vergessen darf auch weiter nicht werden, daß die von den Christlichen begangenen einzelnen Fälle von Streikbruch weit mehr auffallen als solche von Unorganisiertem oder solchen aus unseren Verbänden, schon wegen der numerisch geringeren Zahl der in christlichen Gewerkschaften organisierten Arbeiter.

Einige ihrer Führer scheinen uns alles andere, denn charaktervolle und mustergültige Menschen zu sein. So werden gerade jetzt vom Führer des christlichen Bergarbeitergewerkschafts Brust eine Menge Schanddaten aufgedeckt, die zu einer christlichen Gesinnung passen wie die Faust aufs Auge.

Daß Behrens eine nicht minder unsympathische Person und bei der Verschmelzung der Gärtnerorganisationen ein scharfe Rolle gespielt hat, haben wir schon gelegentlich gesagt. Dazu mögen sich vielleicht noch einige andere gesellen von gleichem Kaliber, was jedoch schließlich doch nicht den Schluß zuläßt, daß nun alle Führer der christlichen Gewerkschaften ausgemachte Schurken sein müssen.

Ein Loblied auf die Christlichen! Ein Beweis, daß es sich bei den Christlichen ebenfögt wohnen läßt wie bei uns. Oder gar — wie Herr Brust ausgeklügelt hat — ein Beweis, daß es ganz gut ohne die sozialdemokratischen Gewerkschaften geht. Wenn Herr Brust mit dieser Schulweisheit selig werden will, so wird er schwere Enttäuschungen erleben können. Denn daß die christlichen Gewerkschaften schließlich noch das Erbe der freien antreten wollen, glaubt der stärkste Mann in ganz Deutschland nicht — und auch Herr Brust nicht. Je toleranter gegen Andersdenkende die freien Gewerkschaften werden und eine wirkliche Neutralität üben, je mehr schrumpfen die christlichen Gewerkschaften zusammen. Nur wenige große christliche Verbände sind heute noch existenzfähig, mit den kleineren geht's gar nicht vorwärts, sie gehen den Krebsgang. Nicht Lob verdienen die christlichen Verbände, aber doch mindestens das Maß gerechter Beurteilung, das wir unseren Sonderbündlern aus unseren eigenen Reihen angedeihen lassen. Die Christlichen treibt doch eine andere Weltanschauung zur Gründung eigener Organisationen. Unsere Eigenbrödlern aus den eigenen Reihen aber haben für ihre Zersplitterung die wichtigsten Vorwände. Fünf Feinlinge Beitragserhöhung; Politik wird zu wenig getrieben; Tarifgemeinschaften ersticken den Klassenkampfcharakter; Unterstützungen sind zu viele; der Idealismus wird nicht genug gepflegt. Und so geht es in der Stufenleiter weiter abwärts, wobei rein persönliche Interessen oft nicht eine untergeordnete Rolle spielen. Trotz dieser niedrigen Motive unserer Eigenbrödlern, die doch Fleisch von unserem Fleische und Blut von unserem Blute sind, werden sie von unseren kritischen Splitterrichtern mit auffallender Milde behandelt, wohl gar gehätchelt und in manchen Fällen gefördert, wozu die von mancher Seite ausgeübte Protektion der Buchdrucker-Gewerkschaft den besten Beweis liefert. So kann bei einer Gegenüberstellung beider Sonderorganisationsgruppen unser Urteil nicht zugunsten der Zersplitterer aus den eigenen Reihen ausfallen.

Hier darf mit ein paar Worten gleich etwas über den Portefeullerverband eingeschaltet werden. Untersuchen wir hier gar nicht die Motive, die zu dessen Gründung geführt haben. Das Recht, den Portefeullerverband zu bekämpfen, könnte uns nicht bestritten werden. Von seiner Seite ist unser gemachter Einigungs-vorschlag nicht akzeptiert worden und auch unsere Mitglieder haben in der Arabstimmung nicht für die Nichtaufnahme der Portefeuller gestimmt, sie betrachten die Portefeuller zu unserem Verbände gehörig. Trotzdem ist der Verband von unserer Seite ohne Not nicht bekämpft worden. Daß wir anfänglich etwas gegen ihn loszogen, rechnen wir uns heute noch als Verdienst an, sonst wäre bei der nicht allzu großen Gewissenhaftigkeit von jener Seite bei der Agitation und Aufnahme von Mitgliedern ein Dribber und Drumter entstanden, daß von einer Abgrenzung der Berufszugehörigkeit keine Rede mehr sein konnte. In manchen Zahlstellen, wie zum Beispiel in Nürnberg, ist durch den Portefeullerverband Uneinigkeit und Zersplitterung unter unsere eigenen Verbandsmitglieder getragen worden, die uns zu einem schärferen Vorgehen wohl berechtigten; doch wir schwiegen, weil durch ein Eingreifen von unserer Seite auch nichts gebessert werden konnte. Wolte man heute die Frage aufwerfen, was von den großen Projekten und Versprechungen bei der Gründung des Portefeullerverbandes in Erfüllung gegangen ist, so würde deren Beantwortung ziemlich mager ausfallen, sie haben heute auch schon einsehen gelernt, daß im Portefeullerverband auch mit Wasser getocht werden muß. Darüber zu richten wäre unverständlich und große Taten vom Portefeullerverband zu verlangen unvernünftig. Die Macht ihrer Organisation wird immer eine sehr begrenzte sein, weil das Gewerbe gar nicht einen solchen Umfang hat, um eine große Anzahl Mitglieder gewinnen zu

können. So ist man dort in den Jahren über Worte nicht hinweggekommen, trotz verhältnismäßig ganz ansehnlicher Mitgliederzahl. Wir stehen heute noch auf dem Standpunkt, daß das Verbleiben in unserem Verbände die Portefeuller weiter gebracht hätte, und was einem kleineren Teile derselben nicht unmöglich war, nämlich bei uns auszuhalten, dürfte mit der Zeit auch für die anderen als zwingende Notwendigkeit sich erkannt haben. So liegen die Dinge aber denn doch nicht, daß in unserer Zeitung mit größtem Wohlwollen vom Portefeullerverband nur gesprochen werden darf, und wenn wir Streikbrecher aus unseren eigenen Mitgliederkreisen namhaft machen, darf es vielleicht auch gestattet sein, solche zu nennen, wenn sie Mitglieder des Portefeullerverbandes sind, es liegt damit nicht der mindeste Grund vor, sich dieserhalb besonders zu echauffieren, wie denn überhaupt der Leiter des Portefeullerverbandes auch nicht immer das Lämmlein ist, als das er sich gerne ausgibt.

Fast sind wir zu weit gegangen in dieser Abschweifung und haben doch nicht einmal das Allernötigste gesagt in dieser Sache. Zum Schlusse deshalb nur noch einiges über die christlichen Gewerkschaften, um sodann in einem zweiten Artikel über unsere Beurteilung des Frankfurter Kongresses noch einiges zu sagen.

Die Frage der Neutralität spielt in den christlichen Gewerkschaften keine minder kleine Rolle wie in den freien. Hervortretend ist allerdings dort die Frage, ob die interkonfessionellen Verbände, wie sie jetzt bestehen, die Katholiken und Protestanten in sich vereinen, nicht gespalten werden sollen, doch auch der Anschluß an die freien Gewerkschaften wird besprochen. Von katholischen Geistlichen sind bereits einige an der Arbeit, katholische Gewerkschaften zu gründen. Allgemein findet diese Idee aber bei den christlich organisierten Arbeitern nicht viel Anklang. Findet die Erkenntnis bei den christlichen Arbeitern immer weiter Eingang, daß verschiedene ihrer Führer es mit der Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen nicht ehrlich meinen und geht die Zersplitterung so weiter wie bisher, so werden sie auch bald erkennen, daß ihre Sonderorganisationen nur hemmend für die weitere Entwicklung der Arbeiterinteressen sind, dann werden sie auch für uns zu haben sein. Dazu gehört allerdings nicht nur — und E. K. hat ganz recht, wenn er meint, das genüge „den Ritten von der unbefleckten Neutralität“ nicht —, daß wir mit besonderer Berve stets betonen, bei der Aufnahme werde das Mitglied nicht nach seiner religiösen oder politischen Gesinnung gefragt, sondern unsere Gewerkschaften müssen auch so eingerichtet sein, daß sie religiös und politisch Andersgesinnten ihr Verbleiben bei uns möglich machen. Das ist heute zum großen Teile bereits der Fall, war es aber vor Jahren noch nicht. Wäre schon immer in den freien Gewerkschaften wenigstens eine solche Neutralität geübt worden wie jetzt, so wäre die Erstarkung der christlichen Gewerkschaften in jeglichem Maße jedenfalls gar nicht möglich gewesen. Die Schutzheiligen der christlichen Gewerkschaften haben selbst die größte Angst vor einer Realisierung der Neutralität in unseren Gewerkschaften, weil sie ein Zusammengehen vereiteln wollen und die christlichen Gewerkschaften für ihre Zwecke ausnützen. Deshalb nochmals: die christlichen Arbeiter sind nicht unsere Feinde, die wirtschaftliche Entwicklung, die nicht ohne Einfluß auf ihre Organisation bleiben kann, wird sie dazu treiben, sich dem jetzigen Einfluß zu entziehen. Sie werden heute, wo sie sich schon nicht mehr so am Gängelband führen lassen, bei Pastoren, Unternehmern und Behörden gehaft. Maßregelungen finden statt, Gegen Gründungen ordnungsliebender Vereine werden bereits versucht, städtische Behörden schmälern ihnen das Koalitionsrecht, sie werden immer mehr in Kämpfe mit dem Unternehmertum verwickelt (1902 wurden schon 75177 Mk. für Streik- und Gemäßregelungenunterstützung gezahlt!) und so auf den Weg der wirtschaftlichen Erkenntnis gedrängt. Sie fallen uns dereinst als reife Frucht in den Schoß. Mit besonderer Schärfe und unmäßigen Angriffen vorzugehen, scheint uns ungerechtfertigt und taktisch unklug, zumal der wirtschaftliche Kampf gegen das gute koalierte Unternehmertum immer schwieriger wird, wie das die Kämpfe des letzten Jahres zur Genüge zeigen.

Korrespondenzen.

Zugung ist strengstens fernzuhalten nach Neu-Ruppin und Breslau und nach den Firmen J. F. Diegel und H. Blohorn, Offenbach a. M.

Über die Firmen Gulbe, Klette und Erdlen in Hamburg ist die Sperre verhängt. Zugung von Pressern, Galanteriearbeitern und Buchbindern nach diesen Betrieben ist fernzuhalten.

Vant-Wilhelmshaven. Unsere diesjährige Generalversammlung fand am 3. Januar statt und war gut besucht. Nach Erledigung des Kartellberichts gab der Bevollmächtigte den Geschäftsbericht vom letzten Quartal. Versammlungen fanden vier statt, welche sich aber keines besonders guten Besuchs erfreuten; es sind immer dieselben Kollegen, welche die Versammlungen schwängen. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 20 auf 23. Nach der Zahlstelle steuernde Mitglieder von auswärtig stehen je 1 Kollege in Emden und Lehe, 3 Kollegen in Jever und 4 Kollegen in Geestmünde in Arbeit.

Hierauf wurde die Wahl der Ortsverwaltung vorgenommen. Allgemein wurde gewünscht, daß der bisherige Gesamtvorstand wieder in seinen Ämtern bleiben solle. Unser bisheriger Bevollmächtigter lehnte jedoch entschieden ab. Er betonte, daß der Versammlungsbesuch sowie die Beitragsleistungen sehr zu wünschen übrig ließen und daß ein jüngerer Kollege besser an die Spitze der Zahlstelle passe. Nach einer nochmaligen Aufforderung eines Kollegen an den Vorsitzenden, doch in seinem Amte zu bleiben, und einer ebenso entschiedenen Ablehnung desselben wurde dann Buddenberg als solcher gewählt. Als Kassierer wurde Heinig, als Schriftführer Bonenkamp, als Revisoren Winters und de Fries und als Kartelldelegierte Buddenberg und de Fries gewählt.

Hierauf richtete Kollege Winters noch eine kernige Ansprache an die Mitglieder und versprach, nach wie vor dem Verband treu zu bleiben, wie auch dem neuen Vorstand mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Unerwartet kam der Rücktritt der beiden langjährigen Vorstandsmitglieder, welche die Zahlstelle gegründet haben. Möge der neue Vorstand die Zahlstelle Vant-Wilhelmshaven mit derselben Energie verwalten, wie es bisher die beiden alten getan haben.

Hannover. Zunächst muß mitgeteilt werden, daß wir trotz der festen Versprechungen der Herren Prinzipale vorläufig doch noch keinen allgemeinen Kontobuchtarif bekommen.

Eine am Sonnabend den 19. Dezember stattgefundene Besprechung der in den hiesigen Geschäftsbüchereifabriken tätigen Kollegen, die leider nur sehr mäßig besucht war, hatte sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Aus dieser Besprechung ging hervor, daß von einer Beratung zwischen den Prinzipalen und den Gehilfenvertretern überhaupt keine Rede sein kann. Die Herren Prinzipale haben lediglich von ihren Rechnungsführern die Durchschnittslöhne herausrechnen und die jetzt gezahlten Akkordsätze feststellen lassen. Das Ergebnis dieser Berechnungen haben sie dann in den drei in Betracht kommenden Fabriken vergleichen lassen, wobei es sich herausgestellt haben soll, daß die Unterschiede derart große sind, daß es unmöglich sei, schon jetzt einen allgemeinen Tarif zur Einführung zu bringen. Am Sonntag den 13. Dezember fand dann eine Sitzung mit den Gehilfenvertretern statt und wurde denselben dort das Obige mitgeteilt. Jedoch erklärten sich die Herren Prinzipale bereit, vorläufig Werkstübenarbeiten zur Einführung zu bringen, um auf dieser Grundlage weiter zu bauen. Die Kommissionen legten dann in der Besprechung vom 19. Dezember folgende Resolution vor, die gegen einzelne Stimmen angenommen wurde:

„Die heute den 19. Dezember 1903 in der Besprechung anwesenden Kontobucharbeiter bedauern die ablehnende Haltung der Herren Prinzipale gegenüber der Einführung des allgemeinen Akkordtarifs für die Kontobuchbranche.

Obwohl sie die ehrliebe Prüfung des gesamten Materials von Seiten der Herren Prinzipale anerkennen, sind sie doch der Ansicht, daß bei einigen Opfern schon jetzt die Einführung des genannten Tarifs möglich gewesen wäre. Ausgehend von der Überzeugung, daß eine gleiche Entlohnung am wirksamsten der Schmutzkonkurrenz entgegen-

treten kann, halten die Anwesenden unbedingt an dem einheitlichen Akkordtarif fest und behalten sich vor, zur gegebenen Zeit auf die Einführung desselben zu dringen.

Nachdem die Herren Prinzipale in der Sitzung vom 15. Dezember erklärten, nur schrittweise vorgehen zu können, und erst durch spezialisierte Werkstübenarbeiten den von uns geplanten Tarif aufzubauen, erklärten sich die Anwesenden einverstanden damit einverstanden und erblickten in den Werkstübenarbeiten nur die Vorarbeiten zu einem allgemeinen Tarif. Jedoch erwarten dieselben, daß die schlechten Preise in den einzelnen Betrieben schon jetzt eine Erhöhung erfahren, und eruchen ferner die Herren Prinzipale, die Beratung der Werkstübenarbeiten so einzurichten, daß dieselben spätestens am 1. April zur Einführung gelangen können.“

Wie also aus alledem zu ersehen ist, haben die Herren Prinzipale ihr gegebenes Wort nicht gehalten. Dabei sind nun namentlich die Akkordarbeiter wieder die Dummen. Das darf aber keinen Kollegen abhalten, auch künftig treu zur Organisation zu stehen. Namentlich möchten wir das denen zurufen, die nur zu leicht geneigt sind, bei der ersten Gelegenheit die Flinte ins Korn zu werfen, und die unseren geringen Erfolg gar zu gern einen Mißerfolg nennen möchten. Nur durch eine festgesetzte Organisation ist es möglich, große Erfolge zu erzielen. Noch keine Festung ist im ersten Sturm genommen. Möge jeder einzelne dafür sorgen, daß dem großen Aufschwung unserer Zahlstelle nicht ein ebenso großer Rückgang folgt.

Am Dienstag den 5. Januar fand unsere Mitgliederversammlung statt. Stückenbrock führt zunächst aus, daß wir nach der jetzigen Lage der Sache nunmehr unsere Lohnbewegung als beendet ansehen könnten. Wenn wir auch die zugesicherten Werkstübenarbeiten noch nicht fertig da hätten, so würde doch in den nächsten Tagen in die Beratung derselben eingetreten. Wenn wir nun zwar im allgemeinen keine großen Erfolge erzielt hätten, so wäre es doch immerhin ein Erfolg. Nicht zu unterschätzen sei die Erhöhung des Minimallohns um 3 Mk. und ebenso die Festlegung der Minimallöhne für die Kolleginnen, für welche vormals überhaupt solche nicht bestanden haben. Den größten Erfolg haben jedenfalls die bei den Innungsmeistern beschäftigten Kollegen, woselbst der bisher üblichen willkürlichen Entlohnung dadurch vorgebeugt ist, daß die gemachten Zugeständnisse gedruckt ausgehängt werden müssen. Allerdings ist dadurch eine Benachteiligung der Kollegen entstanden, indem durch Umrechnung der Wochenlöhne in Stundenlöhne die Bezahlung der Feiertage fortfällt; aber auch das wird nur teilweise der Fall sein, denn einige Meister haben erklärt, daß sie ihren älteren Leuten nach wie vor die Feiertage bezahlen würden. Zum Schlusse seiner Ausführungen macht es Stückenbrock jedem zur Pflicht, für die Aufrechterhaltung der Zugeständnisse einzutreten und für den weiteren Ausbau der Organisation Sorge zu tragen, damit wir bei unserer nächsten Lohnbewegung mehr herausholen könnten. — Nach diesen Worten wurde die Lohnbewegung für beendet erklärt.

Hierauf begründet Herzog den an sämtliche hiesige Gewerkschaften gestellten Antrag des Kartells, zu einer in nächster Zeit stattfindenden Arbeitslosen-Zählung Leute zur Verfügung zu stellen. Die bisherige Art der Arbeitslosen-Zählung ist fast erfolglos gewesen, und soll dieselbe diesmal von Haus zu Haus vorgenommen werden. Diese Handhabung kostet nun zwar mehr Geld und stellt außerdem große Anforderungen an die organisierten Arbeiter, doch wird der Erfolg auch dementsprechend größer sein. Zu dieser Arbeit sind etwa 3000 Personen nötig und soll dabei jeder zwei bis vier Häuser vornehmen und möglichst die Fragebogen selbst ausfüllen. Diese Arbeitslosen-Zählung soll über ganz Deutschland ausgedehnt werden und hat den Zweck, der Regierung zu beweisen, wie sehr eine Reichsarbeitslosenunterstützung vonnöten ist. Redner schließt mit der Bitte, sich recht zahlreich als Zähler zu melden. Was der politischen Organisation anlässlich der Unterschriftensammlung zu der Petition gegen den Zolltarif möglich gewesen sei, müsse der gewerkschaftlichen Organisation auch bei der Arbeitslosen-Zählung möglich sein. Ein Antrag

Hartmanns, Listen zur Einzeichnung der Zähler zirkulieren zu lassen, wurde alsdann angenommen.

Hierauf wurde festgestellt, daß die Beschneider bei der Firma Molling nunmehr den tarifmäßigen Lohn bekommen. Nur mit einem wird noch eine Ausnahme gemacht, weil derselbe kein Beschneider, sondern nur Schneider ist. Diese Auffassung teilt leider auch der Kollege Koch von derselben Firma, dem es auch wohl zuzuschreiben ist, daß obige Ausnahme gemacht wird. Alsdann wurde der Antrag des Kollegen Sorge angenommen, wonach der Vorstand beauftragt wird, zu einer der nächsten Versammlungen einen Referenten über Anträge zum nächsten Verbandstag zu bestellen. Nachdem der Vorsitzende auf unseren am 30. Januar stattfindenden Maskenball aufmerksam gemacht und um recht zahlreiche Beteiligung gebeten hatte, erfolgte Schluß der Versammlung.

Leider war aber diese Versammlung wieder sehr mäßig besucht. Wir haben nun, da vielen Klagen über unser bisheriges Lokal aus Kollegenkreisen nachgehend, ein anderes Lokal genommen. Die Kolleginnen gaben an, Sonnabends keine Zeit zu haben, und jetzt, wo die Versammlungen in einem neuen Lokal Dienstags stattfinden, ist doch von einer Hebung des Besuchs nichts zu merken. Wenn das so weiter geht, muß man annehmen, daß die vielen Klagen eben nur Vorwände gewesen sind. Wenn wir von circa 700 Mitgliedern kaum den zehnten Teil zu einer Versammlung bringen, so macht das jedenfalls keinen besonders guten Eindruck.

Pforzheim. Sonnabend den 9. Januar fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, in welcher Genosse Wundram über die von den hiesigen Gewerkschaften geplante Errichtung eines Arbeiterssekretariats referierte. Referent wies ausführlich auf den Wert eines Arbeiterssekretariats hin. Auf die Kostenfrage eingehend, erklärte er, daß sich die einmaligen Ausgaben auf 800 Mk., die laufenden Ausgaben auf 900 Mk. stellen werden. Die laufenden Ausgaben sollen durch wöchentlichen Beitrag von 3 Pf. gedeckt werden. — In der sich anschließenden, sehr lebhaften Diskussion, sprechen sich sämtliche Redner für die Errichtung aus; ein Antrag: statt wöchentlich, den Beitrag monatlich zu erheben, wird angenommen.

Hierauf wird zur Hebung der Geselligkeit ein Ausflug auf Sonntag den 24. Januar durch das Größeltal beschlossen. Des weiteren macht der Vorsitzende bekannt, daß die Generalversammlung Sonnabend den 13. Februar stattfindet.

Die Versammlungen lassen in bezug auf pünktlichen Besuch sehr viel zu wünschen übrig. Es ist dies eine Interessenlosigkeit von den Mitgliedern, wenn man bedenkt, daß nur einmal im Monat Versammlung ist, es ist dringend notwendig, mit Hinblick auf eine gedeihliche Entwicklung unserer Zahlstelle durch pünktlichen Besuch diesem Zustand ein Ende zu machen.

München. In der Versammlung vom 9. Januar besprach Kollege Mayer seinen Beleidigungsprozeß gegen den Werkführer Mihm der Buchbinderei Boser. Demselben liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Mayer war bei Boser nahezu ein Jahr beschäftigt. Dort herrschte in so hohem Maße das Überstundenmachen, daß beinahe jeden Sonntag und Feiertag gearbeitet wird, sowie an Werktagen bis 10 und 11 Uhr. Mayer besprach diese Mißstände in einer Vorstands- und einer Vertrauensmännerversammlung; es wurde beschlossen, die Sache der Fabrikinspektion anzuzeigen. Boser wurde zweimal bestraft, und erhob dagegen Einspruch, zog denselben jedoch zurück — wegen Zeitmangel, wie er sagte. Der Verdacht, die Anzeige erstattet zu haben, fiel auf Mayer, weil dem Werkführer Mihm hintertragen wurde, daß Mayer in jeder Versammlung über die Firma Boser „schimpfte“. In die Zeit des Einspruchs fiel nun gerade unsere letzte Lohnbewegung. Mayer ist Lohnkommissionsmitglied, und da glaubte Herr Mihm seinen Anmut nicht besser an den Mann bringen zu können, als daß er an Mayer einen von Beleidigungen und rohen Ausdrücken frohden Brief schrieb, und unser Zirkular ebenfalls mit einem Antwortschreiben beehrte, in welchem Beleidigungen gegen Mayer enthalten waren. Ausdrücke, wie „hundsstößliche Handlungsweise“, gemeine Demunziation, verbrecherische Tätigkeit, ja sogar Vorwurf des Diebstahls, waren darin enthalten. Mayer stellte beim Amtsgericht Beledi-

gungsflage, und wurde Mißm zu 35 Mk. Geldstrafe und Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. In der Verhandlung stellte nun Mißm, sowie sein Anwalt, so ungeheuerliche Beleidigungen und Verdächtigungen auf, die Mayer, sowie sein Anwalt nicht gleich entkräften konnten. Das Urteil steht in keinem Verhältnis zu den schweren Beleidigungen, und vor dem Schöffengericht ist mit derartigen Klagen nicht viel zu erreichen. Es wurde deshalb Mayer von seinem Anwalt geraten, Berufung beim Landgericht gegen das Urteil zu ergreifen. Der Vorstand beschloß demgemäß, weil er überzeugt war, daß die Vorwürfe gegen Mayer unbegründet sind. Der Verbandsvorstand, welchem der Antrag unterbreitet wurde, lehnte den Antrag, Mayer Rechtsschutz zu gewähren, ab, da die Beleidigung durch das Urteil geführt und eine Berufung wenig Wert verspreche. Mayer ersuchte deshalb die Versammlung um nachträgliche Genehmigung zur Führung der Berufungsverhandlung, und erklärte, daß er ein reines Gewissen habe und seine Ehre wieder vollständig hergestellt sein muß, deshalb habe er Berufung gegen das Urteil ergriffen. — In der Diskussion hierüber sprach Schumacher seine Befriedigung hierüber aus, daß die Sache endlich in einer Versammlung aufgeklärt wurde, es sei Pflicht der Zahlstelle, für Mayer einzutreten. Es wurde einstimmig beschloffen, Mayer die Kosten zur Führung des Berufungsverfahrens zu bewilligen.

Beschlossen wurde ferner, für die Crimmitschauer Textilarbeiter nochmals Sammelkisten auszugeben. Sodann machte Schumacher die Kollegen auf die jetzt Artikelserie betreffend Frankfurter Kongress aufmerksam, es sei notwendig, hierüber genau informiert zu sein, da eventuell auf dem nächsten Verbandstage über die Angelegenheit debattiert würde. Der Vorsitzende machte bekannt, daß am Sonntag den 24. Januar das Arbeiterwohlfahrtsmuseum (Regelhof in der Au) besucht wird. Treffpunkt vormittags 9 Uhr beim Wagnerbräu, Lilienstraße. Es wird zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet, um die interessante Ausstellung anzusehen. Am 23. Januar findet die Generalversammlung mit Neuwahl des Gesamtvorstandes statt, worauf wir heute schon aufmerksam machen.

Am Montag den 4. Januar fand gemeinschaftlich mit dem Buchdruckerhilfsarbeiterverband ein Rezitationsabend im Gesellschaftshaus „zur Lücke“ statt. Herr Emil Walfotte, Berlin, rezitierte das Drama „Bartel Turaxer“ von Ph. Langmann. Nachdem er eine kurze Biographie des Dichters und eine Übersicht über die Handlung des Dramas gab, begann er unter größter Aufmerksamkeit der zahlreich Anwesenden mit der Rezitation. Es war eine Meisterleistung, welche man schon von jeher von Herrn Walfotte zu sehen und zu hören gewohnt ist. Jede Person gab er mit einer solchen Natürlichkeit, daß man meinen konnte, es sind die handelnden Personen selbst, welche sprechen, besonders gut gelang ihm die Wiedergabe des jungen Bartel, der Frau Turaxer, des Mastwetter usw. Im dritten Akt, in welchem das Drama seinen Höhepunkt erreicht, glaubte man sich in die vollste Wirklichkeit versetzt. Alles in allem, soweit es einem Laien zu urteilen möglich ist, eine Glanzleistung. Die Anwesenden wollten zum Schluß mit den Beifallsfallen nimmer enden, es war ein genußreicher und billiger Abend, da der Eintritt hierzu frei war.

Gingesandt.

Fürth. Von einem neuerdings gegründeten idealen Arbeitsverhältnis soll die Kollegenschaft in Kenntnis gesetzt werden.

Bei der Firma „Lions Buchdruckerei“ sind seit einer Reihe von Jahren drei, auch zeitweise vier Buchbinder beschäftigt, deren Löhne sich immer in den Grenzen der ortsüblichen — niedrigen — Buchbinderlöhne gehalten haben. Vor kurzer Zeit hat nun ein Jünger unserer edlen Kunst seine Tätigkeit daselbst begonnen für das Honorar von 12 Mk. pro Woche. Der etwa 24jährige junge Mann hat allerdings zwei Bildungsinstitute absolviert, deren Aufgabe es zu sein scheint, die Selbstsucht zu ersticken und die Tugend der Genügsamkeit zu pflegen, was bei diesem genannten Jüngling von bestem Erfolg war. Der junge Herr hat es auf der militärischen Kangleiter bis zum Vizestellvertreter Gottes gebracht, um alsdann in eine norddeutsche

Diakonissenanstalt einzutreten und nun als freier Arbeiter seinen Berufskollegen die Aussicht auf Lohnbesserung gründlich zu verderben.

Bei der letzten Revision des Buchdruckertarifs haben die vereinigten Buchdruckerprinzipale in hiesigen Tagesblättern in einem Aufruf einen Preisaufschlag begründet mit Berufung auf die von den Gehilfen geforderte Lohnerhöhung. Nun — die Lebensbedürfnisse sind für jeden Arbeiter die gleichen, die Firma Lion scheint allerdings auf Kosten ihrer übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen den Forderungen des Buchdruckertarifs gerecht werden zu wollen. Die Anlegerinnen sind dortselbst die schlechtbezahltesten unter allen tatkräftigeren Druckerinnen, was allerdings in erster Linie deren eigene Schuld ist, da ein Organisationsbedürfnis unter denselben nicht vorhanden ist. Vielleicht geben diese Zeiten Anlaß, daß die Verwaltungen der graphischen Organisationen einmal gemeinsam dortselbst nach dem Rechten sehen: es würde gewiß nicht gar so schwer fallen, da der Betriebsführer auch Verbandsmitglied des Buchdruckerverbandes ist.

Bundschau.

* In Bonndorf, einem kleinen Orte im bairischen Schwarzwald, erreichten unsere drei dort beschäftigten Kollegen durch gemeinsames Vorkstelligwerden mit den organisierten Buch- und Steindruckern eine neunstündige Arbeitszeit; außerdem einige sanitäre Verbesserungen im Betrieb.

* Frauen als Buchbinder. Daß der Letzterverein in Berlin sich der Ausbildung von Frauen und Mädchen zu Buchbindern seit einiger Zeit annimmt, haben wir schon früher berichtet. Die letzte Nummer des Zentralorgans für alle deutschen Wohlfahrts- und Wohltätigkeitsbestrebungen, „Das rote Kreuz“, bringt in seiner letzten Nummer zwei Abbildungen, die uns Frauen im Letzterhaus in Berlin als Buchbinder zeigen. Die erste Abbildung zeigt die Beschäftigung an der Pappschere, während die zweite eine Handvergolderin unter Aufsicht jedenfalls des Fräulein Vühr, der Leiterin der Buchbinderwerkstätte, bei ihrer Tätigkeit zeigt. In einer begleitenden Notiz wird die Erlernung der Buchbinderei noch mit folgenden Worten besonders begehrenswert gemacht: „Die Ausbildung ist durchaus sachmännlich und zukunftsfähig. Es gibt Lehrlinge, die drei Jahre zu lernen haben und bei täglich achtstündiger Arbeit 3—5 Mk. Wochenlohn erhalten, ferner Fachschülerinnen, die für sich selbst arbeiten und Unterrichts- und Material bezahlen, und Amateure. Die moderne Buchbinderei wird künstlerisch betrieben und kann recht lohnend sein.“ Lohnend kann die moderne Buchbinderei schon sein, es fragt sich bloß für wen; auch die Kunst geht heute in unserem Gewerbe nach Brot.

Was in aller Welt aber diese Reklame für das Eindringen der weiblichen Arbeitskräfte in unser Gewerbe mit der Tendenz dieser Zeitung zu tun hat, ist uns unerfindlich. „Das rote Kreuz“ widmet sich sonst vornehmlich der Aufgabe, die Tuberkulose im Volke zu bekämpfen und zu diesem Zwecke für Errichtung von Volkshilfsstätten zu sorgen. Das Buchbinderhandwerk und die Buchbinderwerkstätten können als solche sicherlich nicht empfohlen werden.

* Streikbrecherbeleidigungen. Es ist ja rein unnötig, all die vielen Prozesse über angebliche Streikbrecherbeleidigungen und Bedrohungen, von denen die Tagespresse alltäglich berichtet, auch nur die bedeutendsten hier forkläufend wiederzugeben. Zwei von besonderer Bedeutung seien aber hier doch aufgeführt.

Das Erfurter Amtsgericht lehnte einen Antrag auf Verfolgung wegen Beleidigung, begangen durch den Jurist „Streikbrecher“ ab, weil das Wort „Streikbrecher“ die „allgemein übliche Bezeichnung“ für diejenigen Personen ist, welche bei einem Streik die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Nicht nur von großem Allgemeininteresse, sondern für uns auch noch etwas von speziellem, ist ein Urteil des Frankfurter Landgerichts wegen Arbeitswilligenbeleidigung, weil auch unsere Kollegen an dem Streik beteiligt waren.

Anläßlich des Streiks in der Fabrik für photographische Apparate von Dr. M. Krügener in Frankfurt a. M. erhielt einer der streikenden Schreiner

eine Beleidigungsflage zugestellt, wonach derselbe einen Arbeitswilligen mit Streikbrecher, Lump usw. belegt haben sollte. Der Angeklagte bestritt in der Verhandlung, sich solcher Namen bedient zu haben, während der Kläger, welcher die Anzeige auf Veranlassung von Herrn Dr. Krügener gemacht zu haben angibt, nicht mehr genau behaupten kann, ob der Angeklagte oder ein anderer Lump usw. gerufen habe, indessen habe er (der Angeklagte) Streikbrecher gerufen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft resümiert, daß eine Beleidigung nicht erwiesen sei, in dem Wort „Streikbrecher“ könne er eine Beleidigung nicht erblicken, es sei dies eher ein Schmeichelname, er beantrage Freisprechung. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Löwenthal, kann sich in der Hinsicht den Ansichten des Staatsanwaltes nicht anschließen, daß Streikbrecher ein Schmeichelname sei, ein solcher sei es nun gerade nicht; Streikbrecher sei die Gegenbenennung für den Streikenden, eine allgemeine Bezeichnung derrer, welche sich den Streikenden entgegenstellen. Eine Beleidigung könne er indessen auch nicht erblicken, und bittet, dem Antrag des Herrn Staatsanwaltes gemäß beschließen zu wollen. Der Angeklagte wurde freigesprochen; die Kosten fallen zu Lasten der Staatskasse.

* In Crimmitschau ist ein weiterer Einigungsversuch, der vom Regierungsrat Roscher unternommen wurde, am Widerstand der Fabrikanten gescheitert. Während gegen die Streikposten ein scharfes Vorgehen von seiten der Behörden zu beobachten ist, scheinen die Unternehmer unbehindert Arbeitswillige durch geschicklich nicht ganz einwandfreie Mittel zur Arbeit zu zwingen. In Unternehmerkreisen wird jetzt ebenfalls zur Hilfeleistung und pekuniärer Unterstützung der Crimmitschauer Textilfabrikanten lärmend die Trommel gerührt; in der „Arbeiterzeitung“ ist ein diesbezüglicher Aufruf an die deutschen Unternehmer an erster Stelle des Blattes zu finden. So ist eine Einigung vorhanden ziemlich aussichtslos. Bemerkenswert ist, was Professor Böhmert, der bekanntlich schon vor dem Regierungsrat Roscher einen Einigungsversuch machte, über diesen Versuch und die Starrköpfigkeit der Unternehmer sagt:

„Es ist erfreulich, daß der antliche Vertrauensmann sich zuerst an die Arbeiter als an den zahlreichsten, schwächeren und durch die Ausperrung am schwersten betroffenen Teil gewendet und bei ihnen Geneigtheit zu einem Vergleich gefunden hat. Die Unternehmer verharren noch in ihrer abschneidenden Haltung und werden dem Vernehmen nach besonders von außen her durch ihre nicht unmittelbar bedrohten Konkurrenten, sowie durch den Zentralverband deutscher Industrieller und durch andere Unternehmerverbände darin bestärkt, nicht nachzugeben und in Crimmitschau eine Kraftprobe zu leisten, um die sogenannte Machtfrage in den deutschen Werkstätten ein für allemal gründlich zur Lösung zu bringen. Die Crimmitschauer Unternehmer vergeffen aber, daß die brennende Arbeiterfrage oder das Problem des gedeihlichen Zusammenwirkens von Arbeitgebern und Arbeitnehmern in jedem einzelnen Betrieb an jedem neuen Morgen auch immer wieder von neuem auftaucht und niemals für alle Zeiten durch Gewalt oder Scharfmacherei, sondern immer nur von Fall zu Fall durch weises Abwägen der gegenseitigen Rechte und Pflichten mit Kopf und Herz gelöst werden kann. Die Crimmitschauer irren, wenn sie die Rettung aus dieser Krise von außen her, von den Geldmitteln ihrer Konkurrenten oder von dem kleinen Belagerungszustand, anstatt von innen heraus, von ihren eigenen, für beide Teile ehrenvollen Entschlüssen und von einem wirklichen aufrichtigen Friedensschluß in ihrer Gemeinde und in ihren Werkstätten im Bunde mit den früheren Arbeitern erwarten!“

Damit ist den Textilfabrikanten von durchaus unparteiischer Seite attestiert, daß sie es auf eine Kraftprobe abgesehen haben. Die Sammlungen in Arbeiterkreisen werden daher mit ungeschwächter Eifer fortgesetzt.

* Die Ausperrung der Lösser scheint noch nicht allgemein beendet zu sein, trotz der Beilegung des Weltener Streiks, der den Ausgangs-

punkt des Konfliktes bildete. In einigen Orten haben die Unternehmer ihre früheren Arbeiter nicht wieder genommen, sie versuchen ungelernete Arbeiter anzulernen, die mit der Organisation nichts gemein haben. Dem Verband der Töpfer werden deshalb verschiedene Kämpfe nicht erspart bleiben.

* Der Berliner Trojkenkutschers-Ausstand ist mit einer Niederlage der Kutscher beendet. Dem Einigungsvorschlag des Gewerbegerichtes, der eher einer Verschlechterung denn einer Verbesserung ihrer bisherigen Arbeitsverhältnisse gleichkommen soll, unterwarfen sich die Kutscher nach langen Verhandlungen in ihrer Versammlung, wofür die Opposition sehr stark zum Ausdruck kam. Die Organisation ist unter den Kutschern sehr schlecht, der größte Teil derselben gehörte derselben nicht an. Die Organisation mußte aber annähernd 3000 Mk. Unterstützung täglich zahlen.

* In der christlichen Bergarbeiterorganisation vollzieht sich eine neue Zerspaltung. Im christlichen Bergknappen wird in auffälliger Schrift der Ausschluß der Siegerländer Will-Eiserfeld (bisher Rechtschutzbeamter des christl. G.-V.), Schneider-Herdorf (Mitglied des Zentralverbandes) und Ermert-Eiserfeld (Leiter der christlichen Konsumvereinsbewegung) bekannt gegeben. Der Ausschluß bedeutet, der „Bergarb.-Ztg.“ zufolge, einen Verlust von ca. 6000 Bergarbeitern, die unter Führung der Ausgeschlossenen einen neuen Verband gründen werden. Brust, dem Leiter des christlichen Bergarbeiterverbandes, wird u. a. nachgesagt, er habe sich nicht geschämt, selbst mit Verbandsgeldern eine Gegenströmung zu unterstützen, um den ihm verhassten Siegerländer Konsumverein zu ruinieren und dessen Leiter zu verdrängen. Noble christliche Handlung!

Literarisches.

Von der Wochenschrift „In Freien Stunden“ ist jetzt das 2. Heft des neuen Jahrgangs erschienen. Die illustrierte Zeitschrift bringt in diesem Hefte die Fortsetzung des Gerkäckerchen Romans „Die Flucht der des Mississipi“ und die Fortsetzung von Alexander Dumas „Gabriel Lambert, der Galerensklave“. Eine Schilderung russischer Judenwehler: „Ein Stück Mittelalter“, sowie kleinere Beiträge vervollständigen den anregenden Inhalt des Heftes, das für 10 Pf. erhältlich ist. Unseren Lesern empfehlen wir das Abonnement. Probehefte werden geru geliefert.

Einbanddecken für die „Neue Welt“ sind von der Buchhandlung Vorwärts herausgegeben und werden mit Inhaltsverzeichnis zum Preise von 1,40 Mk. portofrei geliefert. Ebenso sind noch die früheren Bände dieses Unterhaltungsblattes zu haben. Der gebundene Jahrgang kostet 4 Mk. (Porto 50 Pf.).

Berliner Arbeiter-Kalender für 1904. Verlag von Th. Mayhofer Nachf., Berlin. Preis 20 Pf.

Briefkasten.

J. A. in B. In nächster Nummer, muß umgeschrieben werden.

H. St. in S. Ihre Mitteilung kam, als die Zeitung schon auf der Bahn war, deshalb gelangte sie noch an die alte Adresse.

G. R. in B. Zurückgestellt für eine der nächsten Nummern.

H. Sch. in S. War in diese Nummer zu bringen nicht mehr möglich.

Zurückgestellt: Bericht aus Stuttgart.

Nachbestellungen einzelner Nummern der „Buchb.-Ztg.“ und des „Korrespondenzblattes“ bitte in den nächsten Tagen zu machen, um alle Sendungen mit einemmale am Schlusse des Monats machen zu können.

Adressen der örtlichen Bevollmächtigten.

Bant-Wilhelmshaven: A. Bubbenberg, Bant, Teilenstraße 18.
Chemnitz: Emil Schreiter, Zahnstraße 12 I r.

Abänderung im Verzeichnis der Reise-Unterstützungsauszahlung.

Bant-Wilhelmshaven. Z. D. Heinig, Wilhelmshaven, Altstraße 20, Gts. I.; von 1—2 und 7—8 Uhr. **Ml. 17 Mk. Az. 10 St.**

Chemnitz. Z. R. Grunert, Hainstraße 20 I r; von 12 bis 1 und 7—8 Uhr. **L. U. Dl. 17,50 Mk. Az. 10 1/2 St.**

Köln a. Rh. Z. A. J. Hansen, Beyerstr. 75 II; von 12 1/2—1 1/2 und 7—8 Uhr, **Sonntags** von 9—10 Uhr. **L. U. Dl. 19 Mk. Az. 10 St.**

Neu-Ruppin. Z. G. Erbs, Heinrichstraße 27 I; von 12—1 und 7—8 Uhr. **Ml. 18,50 Mk. Az. 10—11 St.**

Abrechnungen

pro viertes Quartal 1903 sind bis zum 12 Januar bei der Verbandskasse eingegangen: Von Adershof mit 71,78 Mk., Braunschweig 81,05 Mk., Erfurt 61 Mk., Falkenstein 55 Mk., Finsterwalde 25,12 Mk., Gitsch 75,34 Mk., Hildesheim 30 Mk., Mühlheim-Oberhausen — Mk., Neu-Ruppin 82,82 Mk. und von Weimar mit — Mk. **G. Paucisen.**

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. (Eingef. Hilsfk.) Sitz Leipzig. 35] [7.50

Verwaltungsstelle Bielefeld. Sonntag den 24. Januar, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Flasbeck“, Breitestraße

Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Wahl eines Kontrolleurs. 3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Düsseldorf. Samstag den 23. Januar 1904, abends 1/9 Uhr, im Lokale des Herrn Reuter, Ost- und Klosterstr.-Ecke

General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Dresden. Sonnabend den 23. Januar, abends 9 Uhr, im Kassenlokal, Gasthaus „Senefelder“, Raulbachstraße 16

Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Erlangen. Sonntag den 24. Januar, vormittags 1/11 Uhr, im Kassenlokal, Engelsstraße 20 (bei Ziel)

Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Nürnberg. Dienstag den 19. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Kassenlokal (Restauration Warburg)

Quartalsversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Regensburg. Sonntag den 17. Januar, vormittags 10 Uhr, in der Brauerei Hiltl am Delberg

Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Verschiedenes.

Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband. Zahlstelle Berlin. Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Kontobucharbeiter

Emil Herms am 1. Januar verstorben ist. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten! [1.30] Die Ortsverwaltung. 36]

Zahlstelle Stuttgart. Samstag den 16. Januar, abends 8 Uhr, bei Saika „Zum römischen König“, Holzstraße
Erweiterte Vertrauensmännerziehung. Eingeladen zu derselben sind die Vertrauensleute, alte und neue Tarifkommission, Arbeitsauschüsse der einzelnen Werkstuben, sowie der Gauvorstand. Um pünktlich-z Erscheinen ersucht [2.20] 37] Der Zahlstellenvorstand.

Die Einzahlung findet an diesem Abend ebenfalls im „Römischen König“ statt. Weiter machen wir die Mitglieder darauf aufmerksam, daß am 23. Januar unsere Generalversammlung im „Gewerkschaftshaus“ stattfindet. Wer länger als 4 Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, wird in derselben verlesen, es ist deshalb ratsam, sofort die Reste zu begleichen.

Zahlstelle Stuttgart — Buchbinder-Männerchor. Sonntag den 7. Februar 1904 in den Sälen des „Arbeiterhalle“ 55] [2.00

Grosses humoristisches Fastnachts-Konzert Irdisches Programm. Kassenöffnung 3 Uhr. — Anfang 4 Uhr.

Eintritt für Mitglieder 10 Pf. pro Person; Nichtmitglieder 25 Pf., an der Kasse 30 Pf. Programme sind bei den Vertrauensmännern zu haben.

Zahlstelle Hannover. Sonnabend den 30. Januar, abends 8 Uhr, im „König von Hannover“, Hildesheimerstraße 10

Großer Maskenball unter Mitwirkung der „Graphischen Liebertafel“ und einigen hervorragenden angehenden Künstlern.

Da auch der Narrenabend der Kassenkasse hierdurch in Wegfall kommt, so wird dem Erscheinen aller Kollegen entgegengefehen.

Eintrittskarten für Herren 1 Mk., Damen 50 Pf., Zuschauer 30 Pf.

Ohne Narrenzeichen kein Zutritt. Karten sind bei sämtlichen Vertrauensleuten zu haben.

Narrenabzeichen usw. sind am Saaleingang zu haben. [2.20] 38] Der Vorstand.

Zahlstelle Mülheim-Ruhr-Oberhausen. Sonnabend den 23. Januar im „Wuppertaler Hof“ (am Bahnhof Mülheim-Eppinghofen)

Winterfest bestehend in [1.70] 39]

Theater, humorist. Vorträgen, Scherzverlosung und Ball. Anfang 8 1/2 Uhr. — Eintritt frei.

Sämtliche Kollegen und Kolleginnen der Nachbarzahlstellen werden hierzu freundlichst eingeladen. Um zahlreichem Besuch wird gebeten.

Das Festkomitee.

Buchbinder-Männerchor Stuttgart. Samstag den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Sängersaal des Gewerkschaftshauses

Jährliche Generalversammlung. Etwaige Anträge möchten in Bälde bei Herrn Muschmick, Leonhardstraße 5, eingereicht werden.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder freundlichst ersucht, vollständig zu erscheinen. Hauptsächlich sollten auch die verehrlichen passiven Mitglieder anwesend sein.

Betreffs Abrechnung wird gebeten, rückständige Beiträge entrichten zu wollen. [1.60] 40] Der Ausschuss.

Zahlstelle Berlin.

Dienstag den 26. Januar, abends präzise 1/9 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschafts-Hauses“, Engel-Ufer 15

Ordentliche General-Versammlung.

- 41] Tagesordnung: [4.00
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
 2. Festsetzung der Zahl der Mitglieder zur Ortsverwaltung und Entschädigung derselben.
 3. Neuwahl der Ortsverwaltung.
 4. Abrechnung vom Projektions-Vortrag am 15. November 1903.
 5. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Wir richten an alle Mitglieder das dringende Ersuchen, der wichtigen Tagesordnung wegen vollzählig und pünktlich in dieser Versammlung zu erscheinen.

Mitgliedsbuch legitimiert!

Die Ortsverwaltung.

Fachverein Leipzig.

Freitag den 22. Januar, abends 7 Uhr

Generalversammlung

in der „Thüringer Dorfschmiede“.

- 56] Tagesordnung: [2.50
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
 2. Anträge.
 3. Neuwahl des Vorstandes.
 4. Verschiedenes.
- Zahlreichem Besuch sieht entgegen
Der Vorstand.

Unserem lieben Kollegen [1.00

Adolf Petrikowski

zu seiner Vermählung ein
dreifaches Hoch!

42] Die Kollegen und Kolleginnen
der Firma Paasenstein & Vogler, Berlin.

Für Groß-Buchbinderei!

Berliner Verlagsfirma, welche jährlich für zirka 80—100000 M. Buchbindereiarbeiten zu vergeben hat und bar reguliert, sucht pro 1. Januar 1905 für ihren Neubau eine

leistungsfähige Buchbinderei

als Mieterin. Zur Verfügung stehen bei sehr billiger Miete: 2 Doppellichtsäle à 600 qm mit 3 Aufzügen, sowie weitere zirka 1000 qm Lagerräume im Keller und Boden, auch Büroräume im vorderen Wohnhause. Zentralheizung, elektrisches Licht, Gas, Wasserleitung (kalt und warm) usw. vorgelesen. 43. [3.40

Offerten sub L. Berlin, Postamt XI, erbeten.

Tüchtige Lederarbeiter

für Reihzeugtuis bei dauernder Stellung gesucht.
Angebote an [1.60

44.] **E. O. Richter & Co.,**
Reihzeugfabrik, Chemnitz i. S.

Buchbinderei zu verkaufen

mit vorzüglichem Papier- und Schreibwarengeschäft.
Näheres bei 45] [1.00
W. Mack, Urbanstraße 89 III, Stuttgart.

Eine gutgehende

Buchbinderei

46] [2.80
mit zahlreicher guter Kundschaft in größerer, schön gelegener Stadt d. östl. Oberbayern, wegen anderweitigem Unternehmen preiswert, jedoch gegen bar event. unter Anzahlung von zwei Drittel der Kaufsumme, sofort zu verkaufen. Preis 1200 M. Haus und Laden nicht dabei. Für jüngeren Buchbinder sehr günstige Existenzgründung. Offerten unter „L. M. Bayern“ die an Expedition dieser Zeitung.

Der Buchbinder [0.70

Heinrich Becker

aus M.-Glabach, Buchnummer 43064, wird ersucht, seinen Verpflichtungen der Zahlstelle gegenüber nachzukommen.

47] Zahlstelle Düsseldorf.

Unseren lieben Kollegen

Fritz Rausch und **Reinhold Schulze**
zu ihrem Geburtstag

die Herzlichsten Glückwünsche!

Die Kollegen der Handelschen Buchbinderei Halle a. S.
(F. Meißner, R. Ehrhardt, F. Becker, S. Diegel, 48] E. Schröder, S. Samel.) [0.80

Zahlstellen-Bibliotheken

bietet Gelegenheit zur Erwerbung von sozialpolitischen und belletristischen Werken u. Broschüren. Enorm billig. Bitte Verzeichnis zu verlangen. [0.90

49] **L. Ahlefeldt,**
Hamburg 22, Strootamp 10. I.

Buch- und Papierhandlung

an guter Lage gelegen, wegen Krankheit preiswert zu verk. Uebernahme kann jederzeit erfolgen. Off. unt. P. 580 an Central-Ann.-Exp. (Raede), Straun- schweig. 50] [1.40

Sorgenlose Existenz!

In schöner Gebirgsstadt in Oberbayern, Sitz sämtlicher Gerichtsbehörden, ist ein seit 40 Jahren bestehendes, mit Maschinen und gutem Werkzeug bestes eingerichtetes **Buchbindereigeschäft** sehr preiswert, gegen baar, wegen hohen Alters des Besitzers zu verkaufen. Nütziges Kapital zirka 5000 M. Für einen tüchtigen Buchbinder keine Konkurrenz, auch bleibt dieser Alleinlieferant sämtlicher Behörden und Gemeinden. Nähere Auskunft erteilt [2.60

51.] **L. Zugauer, Senefelderstr. 12/0, München.**

Echt Blattgold

fabriziert in allen Nuancen
August Horst, Goldschlägerei, München,
Lager in Bronzefarben, Komposition, Aluminium usw. 52.] Ankauf von Rehrgold. [1.00

Stuttgart.

Teile den werten Kollegen mit, daß ich mein
Zigarrengeschäft

von Charlottenstraße 11 nach
Schulstrasse 18

verlegt habe und lade sie zum Besuch meines neu-
eröffneten Geschäfts höflichst ein. [1.90

53] **Gustav Eppinger,**
Zigarrengeschäft, 18 Schulstraße 18.

Achtung!

Berlin.

Achtung!

Sonnabend den 23. Januar 1904

Großer Wiener Maskenball

in L. Kellers Festsälen (Gesamträume), Koppenstraße 29

56] der Zahlstelle Berlin des Deutschen Buchbinder-Bandes, von Mitgliedern der Zentral-Krankenkasse der Buchbinder und vom Buchbinder-Männerchor. [10.50

Tanz im grossen und im oberen Saale.

Um 12 Uhr Demaskierung.

Billett 50 Pf.

— Ueberraschungen. —

Zwei Musikkapellen.

Abendkasse findet nicht statt.

Anfang 1/9 Uhr.

Billets sind in allen Zahlstellen des Verbandes und der Krankenkasse, bei allen Werkstabenvertrauenspersonen, in den Übungsstunden des Buchbinder-Männerchors, Melchiorstraße 15, und in beiden Bureaus, Engel-Ufer 15, Zimmer 21 und 24, zu haben.

Um regen Vertrieb der Billets ersucht

Das Komitee.

Die Zahlstellen des Verbandes und der Kasse sind an diesem Abend nur von 1/8 bis 1/9 Uhr geöffnet.